

15 Betriebsmittel

Betriebsmittel sind wie Agrarerzeugnisse einem Marktgeschehen unterworfen und bestimmen das Wirtschaftsergebnis der Landwirtschaft ebenso deutlich wie die Entwicklungen auf den Märkten für Agrarprodukte. Innerhalb der EU sind die Vorleistungsanteile der Landwirtschaft je nach Intensität und Mechanisierungsgrad sehr unterschiedlich. Im Norden der Gemeinschaft sind sie höher als im Süden. Die wichtigsten Kostenpositionen in Deutschland sind Futtermittel, allgemeine Wirtschaftsausgaben und Energie. Beim Futteraufkommen in Deutschland stehen Grün- und Raufutter, sowie Getreide im Mittelpunkt. Die Pachtpreise steigen in den letzten Jahren weiter an. Auch die von 1985 bis 2007 rückläufigen bzw. stagnierenden Kaufwerte für landwirtschaftliche Flächen ziehen im Gefolge der höheren Getreidepreise in ganz Deutschland deutlich an. Insgesamt sind die Betriebsmittelpreise, insbesondere Futtermittel und Energie in den letzten Jahren massiv angestiegen.

15.1 Vorleistungen

Anteil der Vorleistungen -  15-1 Der Anteil der Vorleistungen an der Enderzeugung steigt in der EU auf Grund der Intensivierung und Technisierung der Landwirtschaft kontinuierlich. EU-weit wurden 2012 über 60 % des Wertes der Enderzeugung für Vorleistungen

ausgegeben, wobei zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten erhebliche Unterschiede bestehen. Am geringsten ist der Vorleistungsanteil mit unter 50 % in den Mittelmeeranrainern Italien und Spanien, wo zu meist mehrjährige Sonderkulturen (Oliven) eine bedeutende Rolle spielen und nur wenig für Maschinen und Dienstleistungen ausgegeben wird. Dagegen sind die

Tab. 15-1 Entwicklung der Vorleistungen in der EU

	1990		2000		2010		2011		2012		12/11 in %	12/00 in %
	Mrd. ECU	in % ²⁾	Mrd. €	in % ²⁾								
Slowakei	.	.	1,07	82,7	1,53	80,8	1,76	76,7	1,72	79,3	-2,3	+60,7
Lettland	.	.	0,28	64,1	0,71	74,9	0,75	77,0	0,84	77,2	+12,0	+200,0
Irland	1,78	42,5	3,90	70,9	4,30	76,0	4,85	73,2	5,19	75,5	+7,0	+33,1
Schweden	.	.	3,30	70,2	3,81	72,1	4,23	73,1	4,34	73,3	+2,6	+31,5
Dänemark	3,45	49,2	5,23	62,7	7,01	71,9	7,78	73,6	8,12	73,1	+4,4	+55,3
Tschechien	.	.	1,99	69,9	3,09	76,2	3,42	70,7	3,44	71,5	+0,6	+72,9
Belgien	3,44	56,6	4,36	61,7	5,27	68,8	5,87	75,3	6,01	70,0	+2,4	+37,8
Deutschland	14,83³⁾	53,6	25,63	59,8	32,12	69,7	37,02	70,8	38,23	69,4	+3,3	+49,2
Finnland	.	.	2,68	68,3	2,78	66,1	3,17	67,1	3,38	68,0	+6,6	+26,1
Niederlande	6,60	42,2	10,59	53,5	16,18	65,1	17,40	68,4	17,80	67,3	+2,3	+68,1
Ungarn	.	.	3,04	64,1	4,12	67,7	4,83	62,3	4,99	67,3	+3,3	+64,1
Portugal	1,82	51,4	3,84	60,8	3,92	61,9	4,15	65,8	4,17	66,0	+0,5	+8,6
Slowenien	.	.	0,55	56,3	0,69	62,6	0,75	60,5	0,77	64,6	+2,7	+40,0
Großbritannien	9,99	53,2	13,97	59,5	15,72	66,1	17,14	63,5	19,06	64,4	+11,2	+36,4
Litauen	.	.	0,75	65,6	1,39	68,1	1,69	65,2	1,75	63,7	+3,6	+133,3
Bulgarien	.	.	1,76	59,8	2,47	64,5	2,73	62,7	2,74	61,9	+0,4	+55,7
Österreich	.	.	3,06	58,6	3,73	59,3	4,21	58,8	4,48	61,7	+6,4	+46,4
Frankreich	21,99	45,5	32,72	53,0	40,01	59,0	43,39	60,1	45,18	59,7	+4,1	+38,1
Polen	.	.	7,81	63,8	12,01	60,8	13,84	60,9	14,30	59,6	+3,3	+83,1
Rumänien	.	.	3,85	47,7	8,79	57,5	10,03	55,5	8,10	53,9	-19,2	+110,4
Griechenland	2,04	25,1	3,61	32,4	5,03	47,8	5,63	51,6	5,73	53,3	+1,8	+58,7
Spanien	11,15	42,4	13,47	38,2	18,01	44,6	19,97	48,3	20,97	49,2	+5,0	+55,7
Italien	10,70	29,5	16,47	38,6	20,62	46,6	22,35	47,0	23,08	47,3	+3,3	+40,1
EU-15¹⁾	86,03	49,9	142,95	51,4	178,76	59,0	197,42	60,5	206,03	60,5	+4,4	+44,1
EU-25	.	.	158,98	52,6	203,19	59,7	225,41	60,9	234,83	60,9	+4,2	+47,7
EU-27	.	.	164,59	52,5	214,45	59,6	238,16	60,7	245,67	60,7	+3,2	+49,3

1) 1990: EU-12

2) der Enderzeugung

3) nur alte Bundesländer

Quelle: EUROSTAT

Stand: 20.02.2012

Tab. 15-2 Anteil der verschiedenen Posten der Vorleistungen in der EU (2011)

in %	Tierische Produktion ¹⁾	Pflanzliche Produktion ²⁾	Energie	Instandhaltung Maschinen u. Gebäude	Landw. Dienstleistungen	Sonstiges	Vorleistungen (Mrd. €)	Anteil an der End-erzeugung ▼
Slowakei	20,2	19,5	15,8	5,11	5,5	33,9	1,7	79,3
Lettland	30,9	21,3	19,4	9,7	4,0	14,7	0,8	77,2
Irland	52,5	12,1	10,2	8,4	6,8	10,0	5,2	75,5
Schweden	31,5	15,6	10,8	9,4	7,1	25,7	4,3	73,3
Dänemark	47,2	10,7	6,2	8,4	5,8	21,7	8,1	73,1
Tschechien	37,2	18,3	16,0	8,2	3,2	17,2	3,4	71,5
Belgien	54,6	14,3	10,9	4,2	2,6	13,5	6,0	70,0
Deutschland	49,6	13,9	10,0	7,9	5,1	13,6	38,2	69,5
Finnland	31,4	19,9	16,0	9,8	2,9	20,1	3,4	68,0
Niederlande	32,9	13,2	14,7	5,0	14,1	20,2	17,8	67,3
Ungarn	37,3	24,4	15,5	5,6	7,3	10,1	5,0	67,3
Portugal	54,4	10,2	9,5	5,2	4,3	16,4	4,2	66,0
Slowenien	56,2	15,3	15,7	6,1	2,4	4,4	0,8	64,6
Großbritannien	32,6	20,8	9,3	9,5	6,8	21,0	19,1	64,4
Litauen	34,9	22,5	15,5	6,5	3,6	17,1	1,7	63,7
Bulgarien	35,1	15,3	22,6	10,3	9,7	7,0	2,7	61,9
Estland	47,9	12,3	15,4	6,9	5,2	12,2	0,5	61,8
Österreich	42,6	11,1	10,1	7,8	6,8	21,6	4,5	61,7
Frankreich	38,5	21,4	10,0	7,1	8,1	14,9	45,2	59,7
Polen	42,8	18,4	22,4	9,8	3,3	3,5	14,3	59,6
Rumänien	40,2	17,4	15,6	7,6	1,6	17,2	8,1	53,9
Griechenland	38,0	13,4	27,2	3,1	6,7	11,6	5,7	53,3
Spanien	55,0	15,2	8,8	9,4	2,0	9,6	21,0	49,2
Italien	40,4	16,0	13,0	4,9	10,5	15,2	23,1	47,3
EU-15	42,7	16,3	11,0	7,2	7,1	15,7	206,0	60,5
EU-25	42,3	16,7	12,0	7,4	6,7	14,9	234,8	60,9
EU-27	42,2	16,7	12,3	7,4	6,6	14,9	245,7	60,7

1) Futter, Veterinärausgaben
2) Saatgut, Düngung und Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel

Quelle: EUROSTAT

Stand: 20.02.2013

Kosten für Futtermittel, Energie und Dienstleistungen in nördlicheren Ländern wie der Slowakei, Lettland, Irland und Schweden von Bedeutung.

Die Vorleistungen in der EU-27 haben von 2000 bis 2012 um fast 50 % auf 246 Mrd. € zugenommen. Die Aufwendungen für Vorleistungen haben 2011, nach der Stagnationsphase 2010, mit +11 % wieder kräftig abgenommen. 2012 hat sich der Anstieg wieder abgeschwächt. Zwischen den einzelnen Ländern sind sehr unterschiedliche Entwicklungen festzustellen. Die höchsten Steigerungen seit 2000 mit weit über 100 % ergaben sich dabei in den neuen Mitgliedstaaten Lettland, Rumänien und Litauen. Aber auch die anderen neuen Mitgliedstaaten sind davon überproportional betroffen. Je nach Produktionsschwerpunkten, Tierhaltung und Intensität der Produktion in den einzelnen EU-Staaten ist die Verteilung der Ausgaben auf die verschiedenen Posten der Vorleistungen unterschiedlich.

Deutschland -  **15-2**  **15-3**  **15-1** Im EU-Vergleich müssen die deutschen Landwirte mit über 69 % Vorleistungsanteil einen überdurchschnittlichen Anteil ihrer Verkaufserlöse für Vorleistungen ausgeben,

wobei dies hauptsächlich auf den tierischen Bereich zurückzuführen ist. Dabei standen 2011 Futtermittel mit einem Anteil von 48 % an erster Stelle. Gegenüber 2000 haben sich Energie, Futtermittel, Dienstleistungen, Tierarzt und Medikamente überdurchschnittlich verteuert.

15.2 Futtermittel

 **15-4** Das Futteraufkommen in Deutschland bestand 2010/11 zu 51 % aus Grün- und Raufutter. Getreide und Kraffutter machten 49 % aus. Hiervon wiederum macht Getreide mit 67 % den Löwenanteil aus, gefolgt von Ölkuchen und -schroten, Futterfetten, Kleien und Trockenschnitzeln. Alle anderen Futtermittel haben nur eine untergeordnete Bedeutung.

Getreideverfütterung - Insgesamt hat die verfütterte Getreidemenge seit 1990/91 durch die Preissenkungen im Gefolge der Agrarreform zugenommen. Verfüttert wird das Getreide hauptsächlich an Schweine und Geflügel. Bei Rindern dürfte die verfütterte Menge durch die Bestandsabstockungen gesunken sein.

Tab. 15-3 Vorleistungen der Landwirtschaft in Deutschland in jeweiligen Preisen (ohne MwSt.)

in Mio. €	70/71 ³⁾	80/81 ³⁾	90/91	2000 ⁴⁾	2010	2011 ▼	11/10 in %	11/00 in %
Futtermittel	3.301	6.249	5.933	10.861	13.860	17.562	+26,7	+61,7
Andere Güter u. Dienstleistungen	808	1.659	2.746	3.663	4.353	4.530	+4,1	+23,7
Energie ¹⁾	1.019	2.613	2.869	2.241	3.596	3.677	+2,3	+64,1
Düngemittel	1.186	2.427	1.708	1.754	2.107	2.388	+13,3	+36,1
Instandh. Maschinen	1.040	1.718	2.211	1.790	1.949	2.176	+11,6	+21,6
Landwirtsch. Dienstleistungen ²⁾	149	240	235	1.269	1.826	1.918	+5,0	+51,1
Pflanzenschutzmittel	194	499	966	1.343	1.502	1.583	+5,4	+17,9
Saat- u. Pflanzgut	220	481	941	897	938	1.096	+16,8	+22,2
Tierarzt u. Medikamente	20	99	130	625	831	908	+9,3	+45,3
Instandh. Wirtschaftsgebäude	274	437	744	640	663	728	+9,8	+13,8
Vorleistungen insgesamt	8.212	16.421	18.483	25.633	32.120	36.566	+13,8	+42,7

1) für Dieselkraftstoff unverbilligter Preis
2) einschl. eventueller Unterausgleich aus der Pauschalierungsregelung für die Umsatzsteuer
3) früheres Bundesgebiet
4) durch die Umstellung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) ab 1995/96 nur eingeschränkte Vergleichbarkeit mit vorhergehenden Jahren möglich

Quellen: EUROSTAT; BMELV

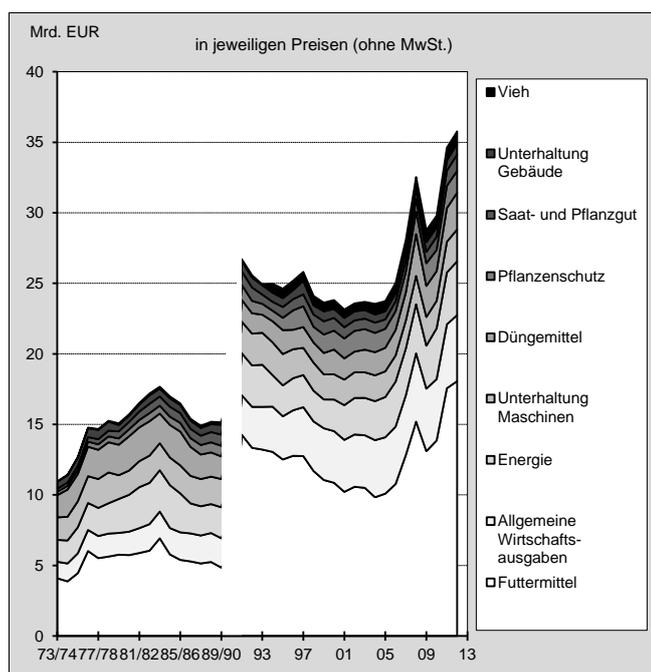
Stand: 20.02.2013

Getreidesubstitute - Neben Getreide werden in der Fütterung stärke- und zuckerreiche Rohstoffe, Nebenprodukte oder Verarbeitungsreste eingesetzt, die Getreide ganz oder teilweise ersetzen oder ergänzen können. Allerdings werden auch eiweißreiche Futtermittel wie Hülsenfrüchte, Ölkuchen und Ölschrote (v.a. Soja und Raps, aber auch Palmkerne, Sonnenblumen, Maiskeime u.a.) zur Substitution oder zur Ergänzung von Getreide verwendet. Bedeutendste Getreidesubstitute sind Ölkuchen und Ölschrote, Rübenschnitzel, Mühlenachprodukte, Maiskleberfutter und Melasse.

Tapioka (Maniok) war mit den sinkenden Getreideprei-

sen aus der Fütterung zeitweise praktisch verschwunden. Wegen des Verfütterungsverbots nach BSE gilt dies auch für Fisch- und Tiermehle. Zitrus- und Obsttrester, Trockengrünfutter, Melasse und Hülsenfrüchte sind wegen ihrer geringen Preiselastizität stark zurückgegangen. Maiskleberfutter wird in den letzten Jahren ungetrocknet in den USA abgesetzt und kaum noch in die EU exportiert. Ein Export in die EU ist auch wegen des GVO-Anteils im US-Mais kaum mehr möglich.

Bei Getreideersatzstoffen muss unterschieden werden zwischen der Verarbeitung zu Mischfutter und der direkten Verfütterung. Dabei fließt der größere Teil in die Mischfutterherstellung. Nur bei Ölkuchen und Ölschroten werden große Mengen direkt verfüttert.

Abb. 15-1 Vorleistungen der Landwirtschaft in Deutschland

Quellen: BMELV; EUROSTAT

Stand: 21.02.2013

Mischfutter - In der EU-27 wurden 2011 151,9 Mio. t Mischfutter hergestellt (-0,6 % gg. 2010). Das Rekordjahr 2008 mit 153,6 Mio. t wurde allerdings nicht erreicht. Die größten Mischfutterhersteller in der EU sind Deutschland mit 15 % der Gesamterstellung, vor Spanien und Frankreich mit einem Anteil von je 14 %. 34 % der Mischfutterherstellung sind Geflügel-, 33 % Schweinefutter und 26 % entfallen auf Rindermischfutter. Deutschland ist der größte Schweine- und Rindermischfutterhersteller, in Frankreich wird das meiste Geflügelfutter erzeugt und in Spanien dominiert die Schweinemischfutterherstellung.

15-5 Vom einstigen Höhepunkt der Mischfutterherstellung in Deutschland im Jahr 1990/91 mit 21,5 Mio. t gingen die Herstellungsmengen wegen der Verringerung der Tierbestände und der verstärkten direkten Verfütterung von Getreide bis 2005/06 auf unter 20 Mio. t zurück. Mit der Zunahme der Mastschweinehaltung stieg die Mischfutterproduktion ab 2006/07 wieder an und erreichte 2011/12 mit 23,4 Mio. t eine neue Höchstmarke. Am wichtigsten war dabei Schweinefutter mit 9,9 Mio. t und einem Anteil von 42,2 %, vor

Tab. 15-4 Das Futteraufkommen aus Inlandserzeugung und Einfuhren in Deutschland

in 1.000 t, umgerechnet in Getreideeinheiten(GE)	02/03	08/09	09/10	10/11 ▼	10/11 zu 09/10 in %	10/11 zu 02/03 in %
Futteraufkommen insgesamt	82.936	85.214	81.819	80.394	-1,7	-3,1
- Grün- und Raufutter	45.499	44.247	43.693	41.138	-5,8	-9,6
Getreide- und Krafftutter						
- Getreide	24.127	28.423	25.813	26.475	+2,6	+9,7
- Ölkuchen und -schrote	5.840	6.795	6.616	6.779	+2,5	+16,1
- Fette	1.131	1.188	1.191	1.255	+5,4	+11,0
- Kleien	1.033	959	943	1.071	+13,6	+3,7
- Trockenschnitzel	1.029	1.103	1.190	1.032	-13,3	+0,3
- Schlempe, Treber, Futterhefen	470	618	687	757	+10,2	+61,1
- Maiskleberfutter u.a.	695	235	231	414	+79,2	-40,4
- Melasse	425	256	148	213	+43,9	-49,9
- Hülsenfrüchte	515	171	181	179	-1,1	-65,2
- Trockengrünfutter	259	183	178	174	-2,2	-32,8
- Zitrus- und Obsttrester	106	66	33	49	+48,5	-53,8
- Fischmehl	16	23	34	22	-35,3	+37,5
- Maniok u. a.	8	26	3	0	-100,0	-100,0

Quelle: BMELV

Stand: 20.02.2013

Rinder- und Kälberfutter mit 6,8 Mio. t und 29,0 % Anteil und Geflügelfutter mit 6,1 Mio. t und 26,2 % Anteil.

(18,6 %) waren dabei die wichtigsten Getreidearten im Mischfutter.

Insgesamt kann die Mischfutterbranche mit ihren Rezepturen flexibel auf Änderungen der Preise und der Verfügbarkeit von Rohstoffen reagieren. Der Getreideanteil im Mischfutter lag in Deutschland 1990/91 noch bei 27 % und stieg auf Grund der gesunkenen Getreidepreise bis 2006/07 auf 46 %. 2007/08 reduzierte sich der Getreideanteil vorübergehend auf 44 % und stieg 2008/09 auf 47 %. Im WJ 2011/12 lag er bei 46,7 %. Weizen (49,1 %), Körnermais (20,6 %) und Gerste

Die in den letzten Jahren zu beobachtende Verdrängung von Getreidesubstituten durch Getreide im Mischfutter ist auf die gesunkenen Getreidepreise und die zuletzt hohen Weltmarktpreise für Nicht-Getreidefuttermittel zurückzuführen. Auch die relativen Verschiebungen in der Tierhaltung hatten eine verstärkte Nachfrage nach Schweine- und Hühnermischfutter in Deutschland zur Folge. Diese sind auf Grund der physiologischen Anforderungen getreidereicher als Rinder-

Tab. 15-5 Die Herstellung von Mischfutter in Deutschland

In 1.000 t	90/91	95/96	00/01	10/11	11/12 ^v ▼	11/12 zu 10/11 in %	11/12 zu 00/01 in %
Herstellung von Mischfutter	21.480	19.060	19.461	22.709	23.369	+2,9	+20,1
unter Einsatz von							
Weizen	2.335	2.692	3.337	4.711	5.357	+13,7	+60,5
Mais	656	586	1.066	1.768	2.251	+27,3	+111,2
Gerste	1.985	1.554	1.329	2.578	2.034	-21,1	+53,0
Roggen	577	928	671	799	742	-7,1	+10,6
sonst. Getreide	180	495	925	633	533	-15,8	-42,4
Getreide insgesamt	5.733	6.254	7.328	10.489	10.917	+4,1	+49,0
Ölkuchen	5.263	4.847	5.093	5.915	6.293	+6,4	+23,6
Mühlennachprodukte	1.599	1.499	1.448	1.517	1.492	-1,6	+3,0
Melasse, Rübenschnitzel	.	1.105	924	709	757	+6,8	-18,1
Maiskleberfutter	1.381	1.152	1.125	383	330	-13,8	-70,7
Hülsenfrüchte	967	552	386	60	57	-5,0	-85,2
Zitrus- und Obsttrester	.	556	282	56	34	-39,3	-87,9
Fisch-, Tier-, Blutmehl	669	409	231				
Tapiokaprodukte	869	100	35	} 535	} 556	+3,9	+109,0

Quellen: BMELV; BLE

Stand: 20.02.2013

Tab. 15-6 Handelsdünger- und Pflanzenschutzmittelverbrauch in Deutschland

Düngemittel ¹⁾ Reinnährstoffe ²⁾			70/71 ³⁾	80/81 ³⁾	90/91 ³⁾	00/01	10/11	11/12 ^v	11/12 zu 10/11 in %	11/12 zu 00/01 in %
Stickstoff (N)	Insgesamt (in 1.000 t)	D	1.131	1.551	1.788	1.848	1.786	1.640	-8,2	-11,3
		BW	.	.	141	127	119	111	-6,7	-12,6
		BY	.	.	367	272	263	243	-7,6	-10,7
	kg/ha LF ²⁾	D	83,5	126,7	104,9	113,9	108,6	99,5	-8,4	-12,6
		BW	.	.	96,9	86,6	83,1	78,3	-5,8	-9,6
	BY	.	120,2	107,4	84,5	84,9	78,6	-7,4	-7,0	
Phosphat (P ₂ O ₅)	Insgesamt (in 1.000 t)	D	913	838	312	351	286	247	-13,6	-29,6
		BW	.	.	41	39	25	23	-8,0	-41,0
		BY	.	.	168	72	45	38	-15,6	-47,2
	kg/ha LF ²⁾	D	67,4	68,5	18,3	21,7	17,4	15,0	-13,8	-30,9
		BW	.	.	28,2	26,3	17,8	16,2	-9,0	-38,4
	BY	.	79,0	49,2	22,2	14,5	12,2	-15,9	-45,0	
Kali (K ₂ O)	Insgesamt (in 1.000 t)	D	1.185	1.144	503	544	434	386	-11,1	-29,0
		BW	.	.	53	50	33	27	-18,2	-46,0
		BY	.	.	196	94	60	49	-18,3	-47,9
	kg/ha LF ²⁾	D	87,4	93,5	29,5	33,5	26,4	23,4	-11,4	-30,1
		BW	.	.	36,4	33,9	23,3	19,0	-18,5	-44,0
	BY	.	100,8	57,4	29,2	19,4	15,9	-18,0	-45,5	
Kalk (CaO)	Insgesamt (in 1.000 t)	D	672	1.138	2.392	2.171	2.276	2.398	+5,4	+10,5
		BW	.	.	137	102	92	114	+23,9	+11,8
		BY	.	.	386	354	328	382	+16,5	+7,9
	kg/ha LF ²⁾	D	49,6	93,0	140,4	123,3	132,7	140,0	+5,5	+13,5
		BW	.	.	94,2	70,0	64,5	80,4	+24,7	+14,9
	BY	.	66,9	113,1	109,8	105,8	122,9	+16,2	+11,9	
Pflanzenschutzmittel¹⁾ in t Wirkstoffe			1970	1980	1990	2000	2010	2011 ▼	11/10	11/00
Herbizide			10.661	20.857	16.957	16.610	16.675	17.955	+7,7	+8,1
Fungizide			6.331	6.549	10.985	9.641	10.431	10.474	+0,4	+8,6
Insektizide, Akarizide ⁴⁾			1.521	2.341	1.525	845	941	883	-6,2	+4,5
Sonstige			956	3.183	3.679	8.498	12.797	14.553	+13,7	+71,3
Insgesamt			19.469	32.930	33.146	35.594	40.844	43.865	+7,4	+23,2

1) Inlandsabsatz an Handel

2) Ausgebrachte Menge, bezogen auf LF ohne Brache

3) Alte Bundesländer

4) Ab 2000 ohne inerte Gase im Vorratsschutz; bis 2004 einschließlich Synergisten

Quellen: BMELV; DESTATIS; BVL; LfL

Stand: 26.02.2013

mischfutter, wobei aber auch hier eine Entwicklung hin zu energiereicheren Futtermitteltypen zu beobachten war.

15.3 Düngemittel

Welt - Weltweit steigt der Nährstoffverbrauch durch zunehmende Intensitäten im Ackerbau wegen der wachsenden Weltbevölkerung, dem zunehmenden Fleischverzehr und des Bedarfs an Bioenergie stetig an. Bei Stickstoff wurden 2012 rund 109,5 Mio. t Rein-N eingesetzt, bei Phosphat 41,9 Mio. t und bei Kali 28,5 Mio. t gegenüber 32 Mio. t N, 21 Mio. t P₂O₅ und

17 Mio. t K₂O im Jahr 1970. Diese spiegelt die Ausweitung der weltweiten Ackerflächen um 1,6 % und vor allem den intensiveren Einsatz von Düngemitteln bei den meisten Ackerkulturen wider. China, Indien, die USA und die EU-27 machen zusammen fast zwei Drittel (65 %) des weltweiten Düngereinsatzes in der Landwirtschaft aus. Die Verbrauchsprognosen für die kommenden Jahre gehen von weiteren jährlichen Wachstumsraten von 2 - 4 % aus, wobei in Asien (China, Indien) und Lateinamerika Wachstumsraten von rund 4 % erwartet werden. Diese Schwellenländer versuchen ihre Produktivität in der Landwirtschaft zu steigern und werden daher den Düngereinsatz weiter erhöhen. Bis 2016 wird bei Stickstoff eine Steigerung auf 114 Mio. t,

bei Phosphor auf 45,3 Mio. t und bei Kali auf 32,6 Mio. t erwartet. Der Kapazitätsaufbau bzw. die Erschließung neuer Lagerstätten benötigt insbesondere bei Phosphor Zeit, andererseits warnt die globale Düngemittelindustrie vor Überschüssen, da die hohen Preise seit 2007/08 weltweit 90 Mrd. \$ Investitionen in rund 250 Düngemittelfabriken ausgelöst haben. Bei erwarteten Kapazitätssteigerungen bis 2015 von 17 - 25 % bei Stickstoff, 20 % bei Phosphor und 42 % bei Kali dürften die Düngerpreise am Weltmarkt die nächsten Jahre eher unter Druck geraten.

Deutschland - Die Entwicklung bei den verschiedenen Mineraldüngemitteln (bezogen auf Reinnährstoffe) verlief in Deutschland in den letzten Jahrzehnten sehr unterschiedlich.

Stickstoff -  15-6 Bei Stickstoff stiegen die eingesetzten Mengen in Deutschland in den 1970er Jahren mit der Intensivierung der Landwirtschaft zunächst an, entsprechend der zunehmend bedarfsorientierteren Düngung gingen die eingesetzten Mengen ab 1980/81 von knapp 127 kg N/ha bis 2006/07 wieder auf rund 97,9 kg N/ha zurück. Auch die bis 2006/07 rückläufigen Getreidepreise und die Flächenstilllegungen trugen zu einem geringeren Einsatz von Stickstoff bei. Seit 2007/08 reagieren die eingesetzten Stickstoffdüngermengen sensibel auf die Schwankungen der Getreidepreise. Auf den Anstieg 2007/08 folgte wieder ein Rückgang in den beiden Jahren 2008/09 und 2009/10. 2010/11 sind die eingesetzten Mengen mit den höheren Preisen für landwirtschaftliche Produkte wieder um 15 % gestiegen. 2011/12 haben die niedrigeren Getreidepreise sich wieder negativ auf die Nachfrage durchgeschlagen. In Baden-Württemberg und Bayern liegen die eingesetzten Düngermengen pro ha über 20 % unter dem Bundesmittel, was auf den hohen Grünlandanteil zurückzuführen sein dürfte.

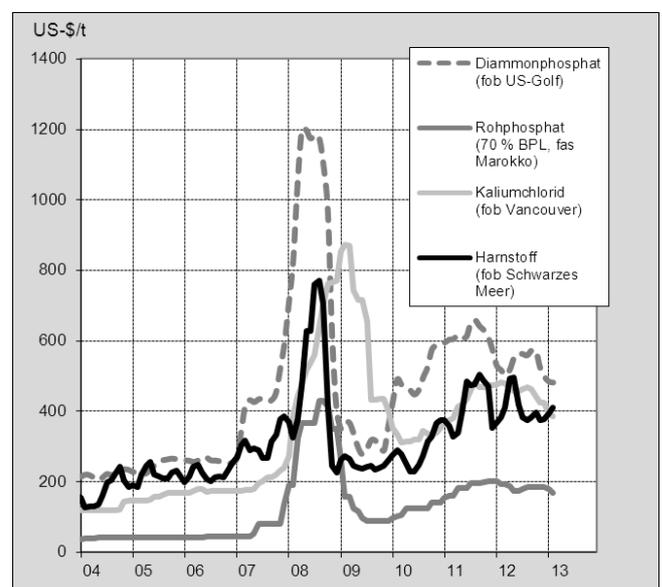
 15-6  15-2 Die N-Düngerproduktion für Westeuropa hat sich in den 1990er Jahren immer mehr nach Russland und Osteuropa verlagert, wo die Energie (Erdgas) für die Ammoniaksynthese billig war. Von 1990 bis 2008 wurden in Westeuropa N-Düngerwerke mit einer Kapazität von rund 20 Mio. t Ware geschlossen. Ab 2004 führten die gestiegenen Energie- und Frachtkosten und der Kapazitätsabbau der Düngerfabriken in Europa zu einer Verknappung auf den N-Düngermärkten. Auf der Nachfrageseite zogen vor allem asiatische Käufer Ware ab, auch die USA traten als Importeur auf, da dort die Ammoniakfabriken ebenfalls ihre Produktion eingestellt oder zurückgefahren hatten. Dies hat zu drastischen Steigerungen der N-Preise geführt. 2007 nahmen in Folge der extrem gestiegenen Energiepreise und der Hausse an den Weltmärkten bei den wichtigsten pflanzlichen Produkten die N-Düngerpreise ebenfalls sprunghaft zu und erreichten im Sommer 2008 gegenüber dem Vj. ein mehr als doppelt so hohes Niveau. Ab September 2008 brachen auch die Düngerpreise in Folge der Wirtschaftskrise und der zusammengebrochenen Preise für Rohöl, Getreide und

Ölsaaten drastisch ein. Harnstoff kostete danach am Weltmarkt wieder knapp 250 US-\$/t. Mit dem Anstieg der Rohölpreise und der steigenden Getreidepreise haben die Harnstoffpreise wieder deutlich angezogen und liegen seit 2011 wieder bei rund 400 US-\$/t.

Phosphat und Kali -  15-6  15-2 Bei Phosphat und Kali sanken die Einsatzmengen in Deutschland nach dem Höhepunkt zu Beginn der 1980er Jahre (68,5 kg P₂O₅/ha und 93,5 kg K₂O/ha) und sind bis 2006/07 (16,2 kg P₂O₅/ha und 27,1 kg K₂O/ha) unter das Niveau der 1950er Jahre zurückgegangen. 2008/09 haben die explodierten Phosphor- und Kalipreise zu einer Halbierung der Phosphat- und zu einer Drittelung der Kalidüngung geführt. 2009/10 wurden die Mengen zunächst nur zögerlich wieder hochgefahren. Erst 2010/11 lagen die Einsatzmengen mit 17 bzw. 26 kg Reinnährstoff/ha wieder höher. 2011/12 reagierten die Landwirte wiederum sensibel auf die niedrigeren Getreidepreise in 2011. In Baden-Württemberg und Bayern wurde 2008/09 vom Handel von einer Düngerverweigerung gesprochen, als nur noch 6,8 bzw. 6,7 kg P₂O₅/ha und 11,5 bzw. 7,8 kg K₂O/ha ausgebracht wurden. Dies dürfte bei dem hohen Grünlandanteil und den hohen Anteilen an Wirtschaftsdüngern kurzfristig ohne größere Ertragseinbrüche möglich gewesen sein. Auch 2009/10 lagen die eingesetzten Mengen deutlich zu niedrig. 2011/12 wurde im Süden bei der Grunddüngung wiederum überproportional reduziert.

Die extreme Reaktion bei der Grunddüngung sind auf die massiven Preissteigerungen bei Phosphat (gegenüber 2002 lagen die Rohphosphatpreise im Sommer 2008 um das 8fache höher) und bei Kali zurückzuführen. Bereits im Herbst 2008 waren die Phosphatpreise wieder auf das vorherige Niveau zurückgefallen. 2010 und 2011 erholten sich die Preise am Weltmarkt schnell wieder auf ein historisch hohes Niveau, wobei

Abb. 15-2 Düngemittelpreise am Weltmarkt



Quelle: Weltbank

Stand: 14.03.2013

dies z.T. auf eine geschickte Angebotssteuerung der Anbieter zurückzuführen ist. Seit 2012 neigen die Weltmarktpreise zu Schwäche, was auf den weltweiten Ausbau der Düngerkapazitäten zurückzuführen sein dürfte.

91 % des N-Düngers und 74 % des Kaliums in Deutschland wurden 2011/12 als Einnährstoffdünger ausgebracht. Dagegen wurden rund 92 % des Phosphates als Mehrnährstoffdünger ausgebracht.

Kalk - Die ausgebrachten Mengen an Kalk nahmen bis Anfang der 1990er Jahre erheblich zu. Anfang der 1990er Jahre lag der Verbrauch in Deutschland bei rund 140 kg CaO/ha LF (ohne Brache). Bei den Verbrauchsmengen für Düngekalk ist zu berücksichtigen, dass diese auch die Mengen für die Forstwirtschaft (Deutschland: 4 %) enthalten. Beim Einsatz von Düngekalk ist seit den 1970er Jahren eine nahezu ausschließliche Hinwendung zum pflanzenbaulich problemloseren kohlen-sauren Kalk auf Kosten des Branntkalkes festzustellen.

Seit Jahren nehmen die CaO-Anteile bei Düngemitteln, durch die Abkehr von kalkreichen Düngemitteln (z.B. Thomasphosphat, Kalkstickstoff) hin zu hochkonzentrierten physiologisch sauer wirkenden Formen, ab. In Baden-Württemberg werden nur 57 % der deutschen Mengen eingesetzt, was unter der für die optimale Versorgung notwendigen Menge liegt. In Bayern ist der Kalkeinsatz dagegen deutlich höher (88 %).

15.4 Pflanzenschutzmittel

 **15-6** Der Pflanzenschutzmittelabsatz (in t Wirkstoff) nimmt in Deutschland langfristig zu. 2009 brach die eingesetzte Menge wegen der niedrigeren Getreidepreise mit einem sparsameren Betriebsmitteleinsatz und des trockenen Wetters ein. 2010 stieg der Wirkstoffeinsatz bereits wieder auf fast 41.000 t an, 2011 wurde mit fast 44.000 t ein neues Maximum erreicht. Herbizide machen mit 41 % den größten Anteil aus.

Vertrieb und Anwendung von Pflanzenschutzmitteln sind in Deutschland seit langem reglementiert. Bereits seit 1968 besteht eine Zulassungspflicht. Seitdem haben sich die rechtlichen Vorschriften ständig weiter entwickelt. Deutschland ist bei der Zulassung seit 1993 nicht mehr unabhängig. Damals wurden die Zulassungskriterien in der EU mit der Richtlinie 91/414/EWG über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln harmonisiert. Deutschland hat diese im nationalen Pflanzenschutzgesetz umgesetzt. 2011 waren 691 Mittel zugelassen, basierend auf 258 Wirkstoffen. 2000 waren 1.130 Mittel mit 276 Wirkstoffen zugelassen. Seit 14.7.2011 gilt die EU-Verordnung 1107/2009. Sie regelt die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln europaweit neu und unmittelbar in allen Mitgliedstaaten. Das neue Regelwerk legt die Hürden für die Zulassung eines neuen Pflanzenschutzmittels höher. Nach der

neuen EU-Verordnung dürfen bestimmte Pflanzenschutz-Wirkstoffe schon dann nicht mehr zugelassen werden, wenn sie in konzentrierter Form schädliche Eigenschaften aufweisen. Die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln in Europa zu harmonisieren und die landwirtschaftliche Produktion zu verbessern ist ein weiteres wichtiges Ziel. Hinzu kommt die Einführung der sogenannten „zonalen Zulassung“, die Europa in drei Zonen aufteilt, innerhalb derer die nationalen Behörden arbeitsteilig kooperieren. In der Praxis soll dann ein Mitgliedstaat federführend entscheiden, ob ein neues Pflanzenschutzmittel zugelassen werden kann. Im Idealfall erkennen die anderen Mitglieder derselben Zone die Zulassung in einem vereinfachten Verfahren an und lassen das Pflanzenschutzmittel in ihrem Land ebenfalls zu.

Der Markt für Agrochemikalien war in den 1990er Jahren weltweit von geringem Wachstum bzw. Umsatzrückgängen gekennzeichnet. Dies führte zu einer weltweiten Konzentration und Konsolidierung in Form von Kooperationen und Zusammenschlüssen, z.B. im Jahr 2000 Syngenta [= Novartis + AstraZeneca (= Astra + Zeneca im Jahr 1999), im Jahr 1999 Aventis [= Hoechst + Rhone-Poulenc], im Jahr 2003 Bayer Crop Science [= Pflanzenschutzsparte von Aventis + Bayer].

Sechs Firmen dominieren derzeit mit einem gemeinsamen Marktanteil von über 80 % den weltweiten Pestizidmarkt. Diese sind

- Syngenta (Schweiz, Jahresumsatz 13,3 Mrd. \$ (mit Saatgut))
- Monsanto (USA, 11,8 Mrd. \$ (mit Saatgut))
- Bayer CropScience AG (Deutschland, 6,8 Mrd. \$)
- Dow Agro Sciences (USA, ca. 6,0 Mrd. \$ (mit Saatgut))
- BASF (Deutschland, ca. 4,4 Mrd. \$ (Agricultural Solutions))
- DuPont (USA, ca. 9,1 Mrd. \$ incl. Saatgut (Pioneer))

Die Pflanzenschutz-Industrie in Deutschland blickte auch 2011 auf ein gutes Geschäftsjahr zurück. Wertmäßig stieg der Nettoinlandsumsatz auf 1,291 Mrd. €. Der Weltpflanzenschutzmarkt stieg 2011 um 18,6 % auf 34,3 Mrd. €. Die Anteile am Weltpflanzenschutzmarkt verteilen sich zu 27,3 % auf die EU-27, zu 26,1 % auf Asien/Ozeanien, zu 24,1 % auf Lateinamerika und zu 18,6 % auf die USA, Kanada und Mexiko.

15.5 Energie

 **15-2**  **15-3** Die Kosten der Energie für die Landwirtschaft standen 2011 in der EU und in Deutsch-

land mit einem Anteil von 12,3 bzw. 10,0 % der Vorleistungen an dritter Stelle aller Kostenpositionen.

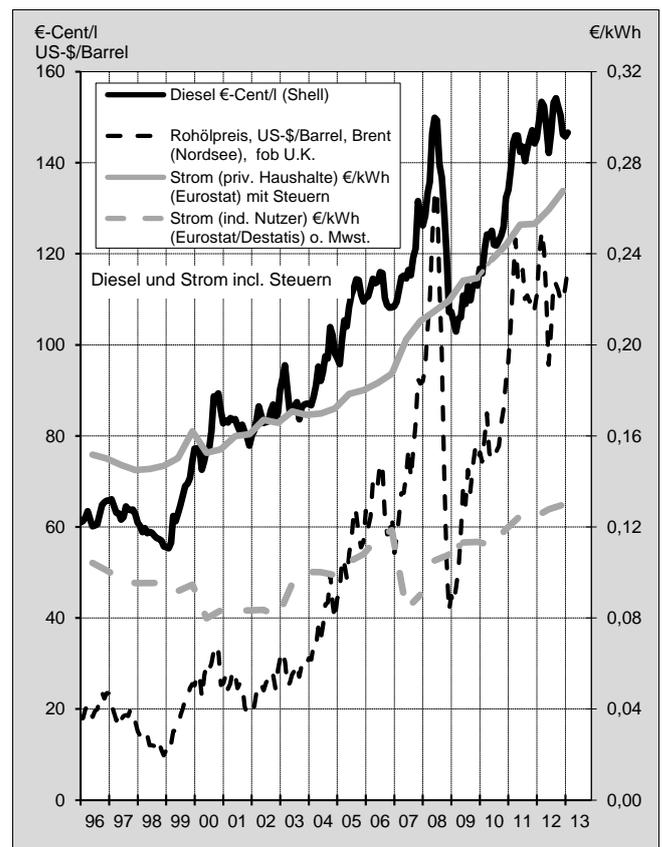
Strom -  **15-3** Die Liberalisierung des deutschen Strommarktes ab 1997 hat die Konzentration in der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft erhöht und deutliche Preissenkungen für industrielle Stromverbraucher ermöglicht. Die Haushalte bezahlten dagegen nach kurzer Senkung deutlich mehr als vor Inkrafttreten der Liberalisierung. Der Verbraucherpreis für Strom einschließlich Ausgleichsabgabe und MwSt. betrug im Dezember 2012 in Deutschland durchschnittlich 26,8 ct/kWh. Im Januar 2013 lag der durchschnittliche Strompreis für Privathaushalte sogar bei 28,5 ct/kWh. Mit der Begründung der Mehrbelastungen durch die steigende EEG-Umlage hat die Stromwirtschaft die letzten 3 Jahre erhebliche Preissteigerungen für private Abnehmer durchgesetzt.

Anfang 2013 setzt sich der Strompreis für Haushaltskunden aus folgenden Positionen zusammen (ct/kWh):

Erzeugung, Transport und Vertrieb	14,13
Konzessionsabgabe	1,79
Stromsteuer	2,05
KWK-Umlage	0,13
EEG-Umlage	5,28
§19-Umlage	0,33
Offshore-Umlage	0,25
Umsatzsteuer	4,55

Strompreis Brutto **28,51**

Abb. 15-3 Energiepreise in Deutschland



Quellen: EUROSTAT; Shell; EIA

Stand: 14.03.2013

Tab. 15-7 Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel in Deutschland

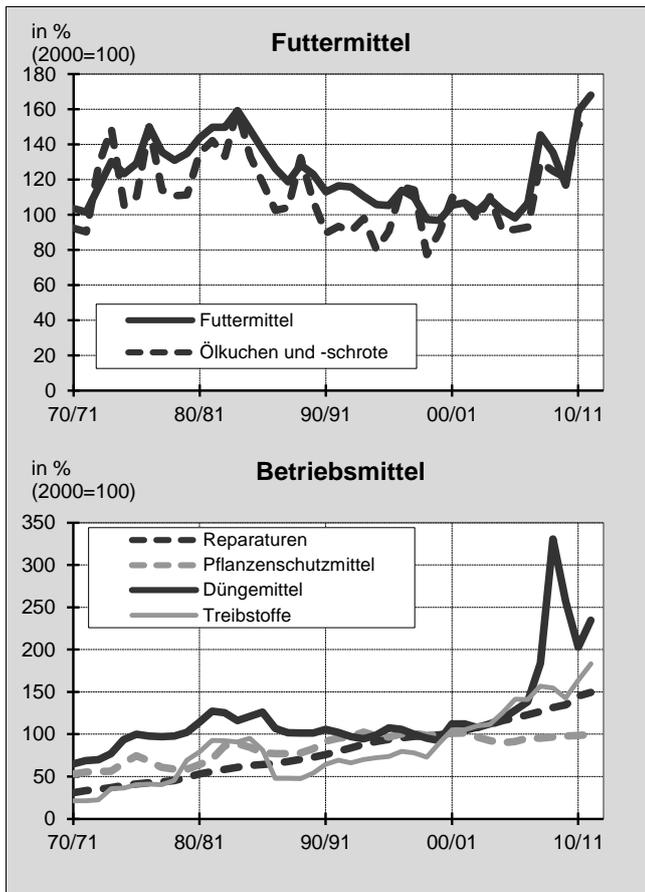
2000 = 100 %, ohne MwSt.	70/71 ²⁾	80/81 ²⁾	90/91 ²⁾	00/01	10/11	11/12
Saat- und Pflanzgut	63,5	86,8	103,3	101,9	129,4	148,2
Dünge- / Bodenverbesserungsmittel	64,8	114,3	105,6	112,0	202,8	234,6
Stickstoffdünger	.	.	.	118,0	.	.
Phosphatdünger	40,3	76,4	93,6	103,0	.	.
Kalidünger	49,4	88,9	97,7	101,0	.	.
Pflanzenschutzmittel	52,9	64,3	91,6	100,9	98,4	99,5
Herbizide	67,7	77,7	99,0	101,1	96,4	98,7
Fungizide	58,6	72,3	91,6	100,7	107,7	100,2
Insektizide	46,5	64,3	81,5	101,8	91,9	104,3
Futtermittel	103,5	143,7	113,1	105,5	159,1	168,1
Ölkuchen und -schrote	92,3	135,1	89,5	110,0	151,4	152,0
Mischfutter	110,9	142,4	96,0	105,8	158,3	167,7
Futtergetreide	.	.	.	97,3	147,4	161,2
Diesel¹⁾	21,2	78,9	64,4	105,2	163,5	183,2
Heizöl	21,4	93,0	74,6	105,7	161,0	178,3
Maschinen u. sonst. Ausrüstungsgegenstände	38,4	64,5	88,8	100,6	130,6	133,7
Reparaturen an Kraftfahrzeugen und Geräten	30,8	52,9	76,1	101,5	145,0	149,4
Neubauten	34,2	64,9	85,7	100,3	118,7	122,8
Insgesamt	49,6	83,2	89,2	102,9	138,6	146,3

1) Gasölbeihilfe ist nicht abgezogen

2) Früheres Bundesgebiet

Quellen: DESTATIS; BMELV

Stand: 21.02.2013

Abb. 15-4 Index der Einkaufspreise landw. Betriebsmittel in Deutschland

Quelle: DESTATIS

Stand: 26.02.2013

Insgesamt hat sich der Anteil von Steuern, Abgaben und Umlagen von 25 % in 1998 auf inzwischen 50,4 % erhöht. Die starken Preissteigerungen der letzten Jahre haben eine heftige Diskussion um die Strompreise entfacht. Meist wird dabei auf die Förderung der Erneuerbaren Energien durch EEG-Umlage mit derzeit 14,2 % des Strompreises verwiesen. Andererseits führen die Erneuerbaren Energien zu niedrigeren Preisen an der Strombörse. Da stromintensive Branchen von der EEG-Umlage befreit sind, aber vom sinkenden Börsenstrompreis profitieren, haben sie wirtschaftliche Vorteile, ebenso wie Industriebetriebe, deren Strompreis an den Börsenpreis gekoppelt ist. Insgesamt öffnet sich die Schere zwischen Industrie- und Privatkunden beim Strom also weiter, obwohl die Strompreise in der Beschaffung sogar gesunken sind.

Da die Landwirtschaftstarife i.d.R. an die Haushaltstarife geknüpft sind, sind hier gegenüber der Industrie erhebliche Preissteigerungen zu verkräften. Leider bieten nur wenige alternative Anbieter auch Strom für landwirtschaftliche Betriebe an, zudem herrscht bei der Landwirtschaft mit Blick auf die notwendige hohe Versorgungssicherheit eine gewisse Scheu vor der Abkehr von den regionalen Grundversorgern.

Diesel -  **15-3** Der Dieselpreis lag 1970 noch bei rund 30 ct/l. Die erste Ölkrise 1973 brachte eine Steigerung auf 45 ct/l. Von 1998 bis 2004 stiegen die Preise stetig von rund 60 ct/l auf 1 €/l. Bedingt durch die weltweit hohe Nachfrage, zu niedrige Raffineriekapazitäten und eine ausgeprägte Spekulation stieg der Dieselpreis bis 2006 weiter auf knapp 115 ct/l. 2007 und 2008 stiegen die Rohölpreise wegen der boomenden Weltwirtschaft explosionsartig bis auf 146 \$/Barrel, entsprechend 63 ct/l frei deutscher Grenze und fast 150 ct/l Diesel im August 2008. Im Dezember 2008 war der Rohölpreis aufgrund der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise ebenso schnell wieder unter 50 \$/Barrel eingebrochen. Dementsprechend sind auch die Treibstoffpreise an der Zapfsäule zurückgegangen und Diesel kostete rund 1,10 €/l. Bei Rohölpreisen von 110 und 120 \$/Barrel kostete der Diesel an den Zapfsäulen im Jahr 2012 zwischen 140 und 150 ct/l.

In Deutschland beträgt der Mineralölsteuersatz auf Agrardiesel 25,56 ct/l (nach Abzug der Erstattung von 21,48 Ct/l). Andere EU-Länder haben deutlich niedrigere Steuersätze. Niederländische Landwirte zahlen 6,1 ct/l Steuer, britische 6,0 ct/l, französische 5,5 ct/l, dänische 3,24 ct/l und belgische Landwirte 0 ct/l. In einigen Ländern wie Österreich und Tschechien wurden die Steuervorteile im Zuge von Sparmaßnahmen in jüngster Zeit jedoch abgeschafft.

Landw. Betriebsmittel -  **15-7**  **15-4** Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel in Deutschland erfuhren 2007/08 und 2008/09 massive Steigerungen, besonders Düngemittel, Heizöl, Diesel und Futtermittel wurden erheblich teurer. Nach einem Einbruch in 2009/10 haben die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel 2010/11 und 2011/12 ihren Anstieg weiter fortgesetzt. Besonders Futtermittel, Düngemittel und Treibstoff wurden erheblich teurer.

15.6 Boden

Neben den beschriebenen Märkten für Betriebsmittel im engeren Sinn spielt der Pacht- und Bodenmarkt eine wichtige Rolle.

Pachtflächenanteil - Im Mittel der EU-25 belief sich der Pachtflächenanteil 2007 auf 42 %. Besonders hoch sind die Pachtflächenanteile in der Slowakei (88 %), in Tschechien (78 %) und in Frankreich (75 %). Aber auch in Deutschland liegt der Pachtflächenanteil (2007: 62,1 %) deutlich über dem EU-Durchschnitt, wobei in den neuen Bundesländern 79,1 % und in den alten Ländern 53,7 % der Flächen gepachtet waren.

Bayern - In Bayern lag der Pachtflächenanteil laut Landwirtschaftszählung 2010 bei 44,6 %, gegenüber 39,5 % im Jahr 1999 und 26,0 % im Jahr 1987. Von den 3,137 Mio. ha LF in Bayern sind 1,4 Mio. ha Pachtflächen. In den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben besitzt Pachtland eine noch größere Bedeu-

Tab. 15-8 Pachtpreise landwirtschaftlicher Grundstücke

in €/ha	90/91	95/96	00/01	05/06	10/11	11/12 ▼	11/12 zu 05/06 in %
Deutschland^{1) 2)}	.	226	221	226	256	265	+17,3
Alte Bundesländer	240	246
Neue Bundesländer³⁾	.	81	98	121	147	156	+36,6
Dauerkultur	472	397	471	612	581	592	-3,3
Veredlung	314	315	359	343	372	393	+14,6
Marktfrucht	256	213	228	224	267	280	+25,0
Gemischt	247	259	259	235	263	262	+11,5
Futterbau	216	215	207	188	204	212	+12,8
Baden-Württemberg							
Nebenerwerb	150	149	200	193	192	188	-2,6
Haupterwerb	173	197	205	213	227	228	+7,0
Dauerkultur	305	361	462	718	633	616	-14,2
Veredlung	228	250	277	301	330	322	+7,0
Gemischt	191	249	197	222	251	240	+8,1
Marktfrucht	176	180	187	181	184	189	+4,4
Futterbau	162	181	174	161	163	176	+9,3
Bayern¹⁾	230	217	227	219	243	255	+16,4

1) Testbetriebe des Agrarberichts (hochgerechnete Ergebnisse); ab 1990/91 Haupterwerbsbetriebe
2) bis 94/95 Durchschnitt aller Testbetriebe, früheres Bundesgebiet ab 95/96 Einzelunternehmen, Deutschland insgesamt, Verschiebung der Gewichtung durch Abnahme der Testbetriebe im Westen
3) Juristische Personen

Quellen: BMELV; MLR

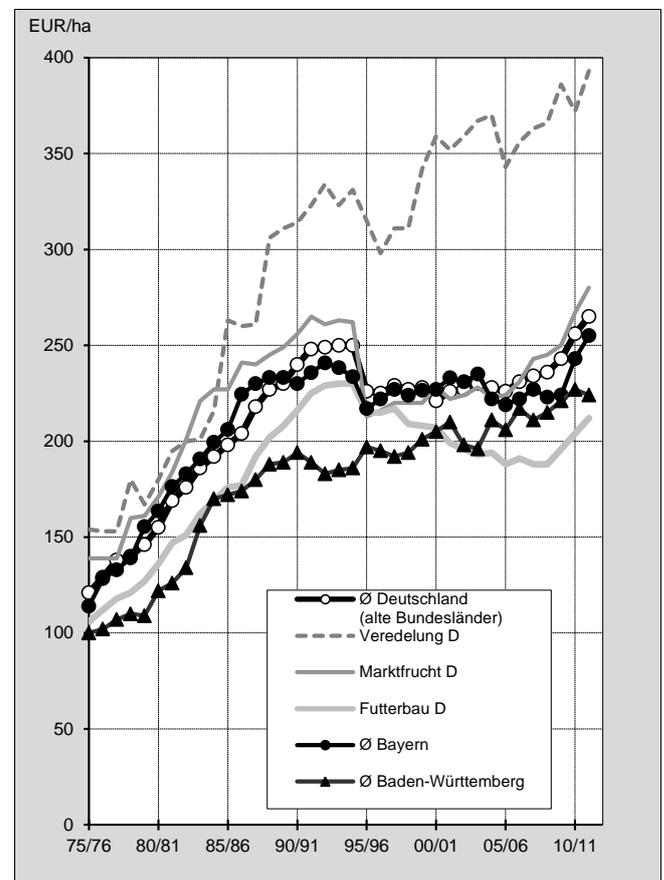
Stand: 21.02.2013

zung. Bei den 1.933 Testbetrieben der Buchführungsstatistik waren 2011/12 53,3 % der LF zugepachtet. Der Pachtflächenanteil bei den Nebenerwerbsbetrieben liegt mit rund 30 % unter dem der Haupterwerbsbetriebe, weil die Betriebe weniger intensiv wirtschaften.

Pachtpreise -  15-8  15-5 Die Pachtpreise in Deutschland stagnierten von 1990/91 bis 2005/06 weitgehend. Seitdem ist ein Aufwärtstrend zu beobachten, der zunächst nur die Marktfruchtbetriebe, etwas verspätet aber auch die Futterbaubetriebe betrifft. Hintergrund sind die gestiegenen Getreide- und Milchpreise, aber auch die zunehmende Flächenkonkurrenz durch Biogas. Die Pachtpreise der Veredelungsbetriebe steigen seit Jahren weiter an, hier wirken sich die Zunahme der Schweinehaltung und die Notwendigkeit der Ausbringflächen für Gülle preissteigernd aus. Die Pachtpreise für Dauerkulturen liegen wegen der höheren Wertschöpfung auf der Fläche und der klimatischen und regionalen Begrenzung geeigneter Flächen schon immer deutlich über den Pachtpreisen für landwirtschaftliche Flächen. In den neuen Bundesländern ist das Niveau der Pachtpreise mit zuletzt 156 €/ha deutlich niedriger. Mit dem Auslaufen vieler Pachtverträge und der zunehmenden Nachfrage auf Grund der guten Wirtschaftlichkeit im Ackerbau ist das Preisniveau im Osten nun auf rund 59 % des gesamtdeutschen Pachtniveaus angestiegen.

Bayern - In Bayern schwankten die Pachtpreise zwischen 1990/91 und 2009/10 zwischen 217 und 230 €/ha. Seit 2010/11 wurde dieser Bereich deutlich

Abb. 15-5 Pachtpreise landwirtschaftlicher Voll-erwerbsbetriebe



Quelle: BMELV

Stand: 26.02.2013

Tab. 15-9 Entwicklung der Kaufwerte für landwirtschaftlichen Grundbesitz

in €/ha LN ¹⁾		1980	1985	1990	1995	2000	2005	2010	2011	11/10 in %	11/00 in %
Deutschland	alte Länder	18.425	18.848	17.199	16.452	16.830	15.825	18.719	20.503	+9,5	+21,8
	neue Länder	.	.	.	3.610	3.631	3.964	7.405	8.838	+19,4	+143,4
Baden-Württemberg	Veräußerungsfälle	5.686	8.280	6.429	5.251	4.695	3.776	5.840	6.270	+7,4	+33,5
	Gesamtfläche (ha)	2.532	4.669	4.387	3.881	4.138	3.276	4.332	4.358	+0,6	+5,3
	Ø-Kaufwert	19.488	25.830	20.999	18.609	18.455	18.930	19.824	20.668	+4,3	+12,0
Bayern	Veräußerungsfälle	4.686	4.008	4.011	4.127	4.973	3.128	4.035	4.262	+5,6	-14,3
	Gesamtfläche (ha)	4.434	4.183	5.311	5.981	7.143	4.708	6.105	6.225	+2,0	-12,9
	Ø-Kaufwert	20.488	32.599	31.686	28.909	24.619	22.326	25.866	30.064	+16,2	+22,1

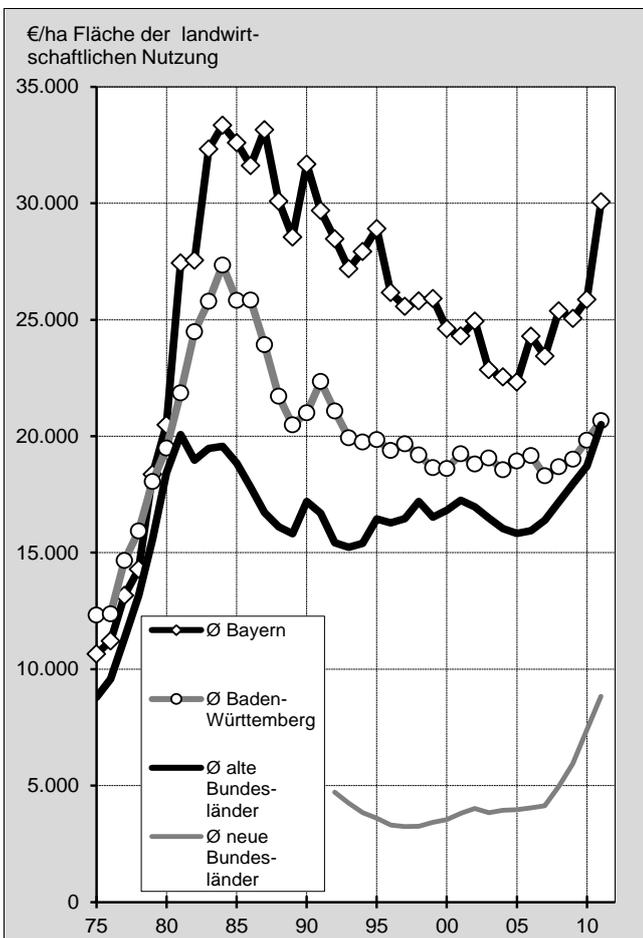
1) ohne Gebäude, Inventar, Flächen, die durch Flurbereinigung, Bebauung, Industrie, Verkehr, Erbe oder Schenkung übergegangen sind

Quelle: DESTATIS

Stand: 16.10.2012

überschritten und erreichte 2011/12 mit 255 €/ha einen neuen Höchstwert. Ursächlich für diese Entwicklung ist vor allem die Konkurrenz zur Verwendung der Flächen für nachwachsende Rohstoffe. Nebenerwerbsbetriebe bezahlen im Durchschnitt gegenüber den Haupterwerbsbetrieben einen geringeren Pachtpreis, weil in Regionen mit hohem Nebenerwerbsanteil die Nachfrage nach Pachtflächen geringer ist.

Abb. 15-6 Kaufwerte für landwirtschaftlichen Grundbesitz



Quelle: DESTATIS

Stand: 26.02.2013

Kaufpreise - 15-9 15-6 Die durchschnittlichen Kaufpreise für landwirtschaftliche Grundstücke erreichten ihren Höhepunkt in den alten Bundesländern 1981 mit 20.066 €/ha. Mit dem Preisverfall der landwirtschaftlichen Produkte sind auch die Landpreise bis Anfang der 1990er Jahre zurückgegangen (1993: 15.227 €/ha). Danach waren je nach Marktlage und Konjunktur Schwankungen zu beobachten. Seit 2006 steigen die Preise wegen der hohen Agrarpreise und Unsicherheiten wegen der Eurokrise kontinuierlich an. 2011 wurden in den alten Bundesländern mit 20.503 €/ha sprunghaft fast 10 % mehr bezahlt.

In den neuen Bundesländern gingen die Bodenpreise bis 1997 zurück. Danach war zunächst eine leichte Steigerung bis 2002 zu beobachten. Seit 2003 laufen viele Pachtverträge aus, die Betriebe sind daher vor die Wahl gestellt, teurer zu pachten oder zu kaufen. Ab 2008 steigen hier die Landpreise überproportional an, 2011 war hier ein massiver Sprung um fast 20 % auf 8.838 €/ha zu verzeichnen.

15-10 Die Flächengröße ist ein starker Faktor in der Preisdifferenzierung. In Deutschland werden die höchsten Preise für Kleinstflächen bezahlt. Die Preise für Flächen ab 5 ha werden von Verkäufen in den neuen Bundesländern beeinflusst. 61 % der verkauften Flächen in Deutschland liegen in dieser Größenklasse. In den neuen Bundesländern werden die höchsten Preise für große Flächen bezahlt. Auch bezogen auf die Ertragsmesszahlen ergeben sich erhebliche Preisdifferenzierungen. Gute Böden kosten rund das Doppelte schlechter Bonitäten.

Bayern - 15-9 15-6 In Bayern verlief die Entwicklung bei den durchschnittlichen Kaufpreisen parallel zu den alten Bundesländern, jedoch auf einem deutlich höheren Niveau. So wurden 1985 32.600 €/ha gezahlt. In den folgenden Jahren sind die Bodenpreise trotz eines verringerten Angebots kontinuierlich gesunken. 2005 wurden nur noch 22.326 €/ha bezahlt. Bis 2011 sind die Preise wegen der Flucht in Sachwerte wieder um fast 35 % auf 30.064 €/ha gestiegen.

Tab. 15-10 Kaufwerte für landwirtschaftlichen Grundbesitz in Deutschland

2011			nach der Größe der veräußerten Fläche (ha) ¹⁾					
			0,1 - 0,25	0,25 - 1	1 - 2	2 - 5	≥ 5	Insg.
Veräußerte Flächen	Deutschland	in ha	1.499	10.118	11.380	22.505	71.074	116.578
		in %	1,3	8,7	9,8	19,3	61,0	100
	Baden-Württemberg	in ha	439	1.308	703	1.137	772	4.358
		in %	10,1	30,0	16,1	26,1	17,7	100
	Bayern	in ha	77	1.045	1.551	2.329	1.223	6.225
		in %	1,2	16,8	24,9	37,4	19,6	100
Kaufwerte	Deutschland		19.072	14.474	15.002	15.135	12.466	13.493
	Baden-Württemberg	in €/ha	29.713	20.796	18.924	18.443	20.170	20.668
	Bayern		28.083	26.299	27.674	29.738	37.136	30.064
			nach Ertragsmesszahlen (EMZ) ¹⁾					
			< 30	30 - 40	40 - 50	50 - 60	≥ 60	Insg.
Veräußerte Flächen	Deutschland	in ha	21.279	42.282	25.527	11.516	15.973	116.578
		in %	18,3	36,3	21,9	9,9	13,7	100
	Baden-Württemberg	in ha	211	758	1.496	1.076	818	4.358
		in %	4,8	17,4	34,3	24,7	18,8	100
	Bayern	in ha	635	1.653	1.804	1.351	782	6.225
		in %	10,2	26,6	29,0	21,7	12,6	100
Kaufwerte	Deutschland		9.887	10.675	14.358	18.709	20.450	13.493
	Baden-Württemberg	in €/ha	13.602	14.144	19.092	22.924	28.392	20.668
	Bayern		17.247	21.079	29.421	39.544	44.273	30.064

1) Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung (FdIN), ohne Gebäude und ohne Inventar
die Abgrenzung der FdIN deckt sich nicht voll mit der in der Agrarstatistik üblichen Abgrenzung.

Quelle: DESTATIS

Stand: 16.10.2012

Die Zahl der Käufe erreichte 1975 mit 5.531 ihren Höhepunkt und fiel bis zum Jahr 2005 auf 3.128 zurück. Bis 2011 stieg die Zahl der Käufe wieder an und lag mit 4.262 um 36 % über 2005. Die veräußerte Gesamtfläche

entwickelte sich ab 2005 nahezu parallel zu der Zahl der Käufe. Die durchschnittliche Fläche pro Kauf lag 2011 bei 1,46 ha.